

Verbogene Töne



Fotos: John Rogers/ECM

Charlie Haden, Lee Konitz,
Brad Mehldau und Paul Motian vor dem
New Yorker „Birdland“ (v.l.n.r.).

Als einziger Weißer gehörte er dem legendären Nonett von Miles Davis an. Es war die Geburtsstunde des Cool Jazz. Damals (1949) war **Lee Konitz** gerade 22. Danach machte er eine Karriere, bei der er mit allen Großen auf Augenhöhe operierte. Aber Konitz' Laufbahn ist keineswegs zu Ende, auch wenn der Saxophonist schon weit über achtzig ist. Ein Porträt von Tilman Urbach.

Dieser schlanke, oft nasale, leicht schwankende, mitunter brüchig klingende hohe Ton. Jeder Saxophonlehrer würde dem Schüler das Saxophon aus der Hand reißen. So spielt man nicht! Aber bei Lee Konitz ist dieser Sound zum Markenzeichen geworden. Tatsächlich hat der Saxophonist seine Neigung kultiviert, Intonationsschwankungen einzubauen. So bringt er den Tönen eine unverwechselbare Farbe bei. Ein Ton, scheint uns dieses *Horn* sagen zu wollen, ist ein Individuum, ein Körper, der sich ständig wandelt. Außerdem: Welcher Jazzbläser spielt schon korrekt? Der ganze Blues ist

verfärbt. Genau da beginnt das, was wir Feeling nennen. Das – bitte schön – will Konitz für sich reklamiert wissen. Nicht umsonst ist er ein Fan von Johnny Hodges. „Der hat seine Töne tatsächlich verbogen“, sagt Konitz, „er spielte wundervolle Melodien, auch Variationen der Melodie, hatte einen wunderbaren Sound. Das hat mich in den Anfängen regelrecht elektrisiert.“

Am 13. Oktober 1927 in Chicago geboren, wächst Konitz in keiner besonders musikalischen Umgebung auf. Am Anfang hört der Junge Radio. Es ist die Zeit des Swing. Lee, damals elf, lauscht Benny Goodman, wünscht sich darauf-



Auch mit 83 Jahren ist Lee Konitz noch ständiger Gast in den angesagtesten Jazzclubs weltweit.

hin eine Klarinette, wenig später steigt er auf das Saxophon um. Seine Götter heißen nun Coleman Hawkins, Lester Young und eben Johnny Hodges. Ab 1942 studiert Konitz bei Lennie Tristano, dem Pianisten, der zum Vordenker des Cool Jazz wird: „Wir trafen uns schon in Chicago. Ich spielte in einer Tanzband, und direkt gegenüber auf der anderen Straßenseite gab es den nächsten Club, in dem ein Freund von mir Klavier spielte. Im zweiten Set trat dort Lennie mit ein paar Mexikanern und Latin-Nummern auf. Und was er spielte, klang faszinierend. Nachher kamen wir ins Gespräch, und ich erfuhr, dass er Unterricht gab. So fing alles an. Ich hatte bereits mit vielen Pianisten gejammt, aber er hatte die unvergleichliche Art, sehr lange Phrasen zu spielen. Für mich war es immer sehr stimulierend, ihm zuzuhören und bei ihm einzusteigen. Es war, als würde er einen mit seinem Spiel immer ein wenig vorwärtsstupsen.“

Aus dem Lehrer Tristano wurde später ein Weggefährte. Vielleicht ist die Formation Konitz/Tristano bis heute der Inbegriff des Cool Jazz. Auch wenn sich die Stilbezeichnung eigentlich der Epoche machenden Scheibe „Birth Of The Cool“ von Miles Davis/Gil Evans verdankt, die 1953 herauskam. Damals wurde, wie sich Miles später erinnerte, besonders Lee Konitz angefeindet: „Zu dieser Zeit kamen viele farbige Musiker zu mir und beschwerten sich, dass ich

Weißer beschäftige, während sie ohne Arbeit auf der Straße herumhingen. Aber ich habe ihnen gesagt, wenn einer von ihnen so gut spielen könnte wie Lee Konitz – denn er störte sie am meisten, weil es so viele schwarze Altisten gab –, dann würde ich ihm sofort einen Job geben, auch, wenn er grün wäre und roten Atem ausstieße.“

Und dann gibt es noch dieses Foto: zwei Männer, aufgenommen auf einem Flugplatz. Einer umarmt den Propellerflügel einer Maschine. Es ist Charlie Parker. Der andere steht lächelnd daneben: Es ist Lee Konitz. Man schreibt das Jahr 1953. Parker ist damals der Inbegriff des Hot Saxophone im Bebop, Konitz eine Ikone des Cool Jazz. Im Stan Kenton Orchestra sind sie zusammen auf Tour. „Ich hatte bei Stan Kenton seit eineinhalb Jahren gespielt, verließ die Band, um meine Familie zu sehen. Einige Zeit später rief Stan wieder an: Ob ich mit auf Tour käme. Ich willigte ein und fragte, wer noch mitspielen würde. Und er sagte: ‚Charlie Parker!‘ Ich antwortete: ‚WAAS?‘ Es war eine tolle Erfahrung. So kamen wir uns näher. Einmal ließ er sich zehn Dollar von mir. Zehn Dollar war eine Menge Geld damals. Und als wir eine Woche später in den Tourbus stiegen, erinnerte ich ihn an die zehn Dollar. Er sagte: ‚Moment!‘ Fragte einfach den

Nächsten, der einstieg, nach zehn Dollar und reichte sie an mich weiter.“

Es wurde eine Freundschaft: „Einmal, als eines meiner Kinder in New York geboren wurde und wir gerade in Seattle/Washington waren“, erinnert sich Konitz, „setzte er sich mit mir zusammen, einfach weil er spürte, dass ich jemanden brauchte.“ Vielleicht basiert die Sympathie zwischen den beiden Musikern auch auf ihrer Gegensätzlichkeit. „Immer wenn ich Bird traf, war er sehr nett und sagte, wie sehr er es schätzte, dass ich nicht so zu spielen versuchte wie er! Um diesen Punkt heute zu verstehen, muss man sich vergegenwärtigen, dass damals absolut jeder Alto-player versuchte, ihn zu kopieren.“

Wie keiner sonst hat es Lee Konitz geschafft, auf dem nicht immer angenehm klingenden Alto einen unverwechselbaren Ton zu kreieren: Weich ist der, charismatisch. Immer kultiviert Konitz seinen enorm melodischen Ansatz. Zum Beispiel live im New Yorker Jazzclub „Birdland“ im Dezember 2009. Es ist eine

All-Star-Band, die mehrere Generationen des Jazz umspannt: mit dem Bass-Urgestein Charlie Haden, dem Ausnahmedrummer Paul Motian, dem vergleichsweise jungen Brad Mehldau am Flügel. Dazu

**„Welcher
Jazzbläser spielt
schon korrekt?
Der ganze Blues ist
verfärbt“**

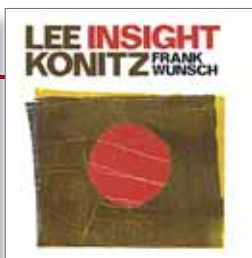
gesellt sich Konitz mit seinem Altsaxophon. Keine Phrase von ihm, die von Anfang bis Ende durchschaubar wäre. Dann die ersten Akkorde des Pianos: Direkt entsteht eine Art Zweidimensionalität, eine Architektur, die Brad Mehldau selbst mit wenigen Tönen aufzubauen versteht. Und wenn dann der seelenvolle Bass von Charlie Haden zum Solo ansetzt, jeder seiner dumpf verschmierenden Töne ein Statement, dann

Aktuelle CDs

Lee Konitz & Walter Lang Trio, Someone To Watch Over Me (2011); Jawo/SM CD 4260229820100

Lee Konitz/Brad Mehldau/Charlie Haden/Paul Motian, Live At Birdland (2009); ECM/Universal CD 0602527369877

Lee Konitz/Frank Wunsch, Insight (2009); Jazzwerkstatt/Records CD 4250079758784



greift Paul Motian zum Besen und treibt mit den Becken die Time ein ganz wenig an. Das ist von solcher Delikatesse, dass man sich zurücklehnen kann. Die Musik bleibt immer leicht, luftig: Miles' „Solar“, Rollins' „Oleo“!

Aber die Session blieb nicht ohne Spannungen: „Brad spielt einfach fantastisch auf der Platte“, meint Konitz. „Ich hatte ihn aufgefordert, mich konttrapunktisch zu begleiten, was meine Linien perfekt umkleidet. Aber leider kam keine Aufforderung, dasselbe bei ihm zu tun. Einmal wagte ich es, während seines Solos bei ‚All The Things You Are‘ einzusetzen. Und jeder in der Band empfand es als Desaster – außer mir!“

Neben dieser All-Star-Band trat Konitz mit selbiger Besetzung 2011 in der Alten Feuerwache in Mannheim auf. Wieder sind es die alten Gassenhauer: „Someone To Watch Over Me“, „Autumn Leaves“, „I Fall In Love To Easily“. Auch hier wird mitgeschnitten, diesmal mit Walter Lang (Piano), Thomas Markusson (Bass), Sebastian Merk (Schlagzeug). Aber hier fungiert Konitz mehr als Leader als in der New Yorker Clubaufnahme, das Ganze fällt konventioneller aus. Der Abstraktionsgrad der Songs ist minimiert, dafür präsentiert sich die Band kompakter, stimmiger – auch sie agiert hochmusikalisch. Es mag wie der Unterschied zwischen einem figürlichen und einem abstrakten Gemälde sein, der hier hörbar wird. Pianist Walter Lang hatte Konitz 1997 bei einem Workshop kennen gelernt: „Schon damals hat mich tief beeindruckt, wie er bereits im ersten Stück eine Interaktion mit dem Publikum aufbaute. Zuerst mit den Zuhörern, dann mit dem Bassisten, dem Drummer und zuletzt mit mir. Schon bei diesem ersten musikalischen Aufeinandertreffen war es eine neue inspirierende Er-

fahrung, wie sehr Lee uns allen zuhörte und sich auf jeden Einzelnen musikalisch einließ.“

Konitz liebt Duo-Programme. Mit dem Tenorgiganten Joe Henderson, mit dem Gitarristengott Jim Hall, mit dem Posaunisten Albert Mangelsdorff, mit Paul Bley und Martial Solal – um nur einige zu nennen. Immer wieder wagt er sich vor allem mit Pianisten aufs Podium. Auf dem soeben erschienenen Album „Insight“ ist es Frank Wunsch, der Kölner Pianist, klassisch geschult bei Alfons Kontarsky, der sich tief in den Jazz eingearbeitet hat. Filigran steuern die Linien von Klavier und Saxophon aufeinander zu. Vielleicht ist Konitz hier ganz bei sich selbst angekommen, nicht nur weil er auf mehreren Stücken alleine zu hören ist. Oft sind es Eigenkompositionen.

Nach seinem Erfolgsrezept gefragt, weiß Konitz keine eindeutige Antwort. Er habe keinen Plan im Kopf, keine vorgefertigten Konzepte. Im Gegenteil: „Das ist es ja, was ich an der Improvisation liebe, dass sie voller Überraschungen stecken kann.“ Konitz vermeidet alle Licks und Klischees, gerade wenn es sich um die alten Klassiker handelt. „Natürlich hantieren wir mit einem bestimmten Vokabular, wenn wir uns musikalisch ausdrücken wollen. Aber weil ich so viel Erfahrung beim Spielen gesammelt habe, weiß ich, dass man tatsächlich improvisieren kann. Man soll die Wichtigkeit eines musikalischen Vokabulars nicht unterschätzen, aber eines entwickeln, das flexibel genug ist, die Phrasen immer neu zu erfinden.“ Jeder Ton will bei ihm seelenvoll gespielt sein. Jeder Ton hat seine Bedeutung. Immer noch will sich Lee Konitz überraschen lassen, selbst jetzt noch. Und das soll so bleiben. ■

GENEVA®

Model M

passend zu iPhone und iPod
100 W (4x25), in Klavierlack
schwarz, rot oder weiß

599 €

Made for
iPod iPhone



Model M bietet genau das, was anspruchsvolle User heute von Geneva – neben dem bekannt

voluminösen Surroundsound – erwarten:

Universelle Dockingstation für iPod bis iPhone 4, digitale Verstärkertechnik, UKW-Radio mit sechs Senderspeichern und präzise Weckfunktion mit eigener Musik vom iPod oder iPhone.

Die integrierte Dockingstation wird bei Nichtgebrauch durch eine Klappe geschützt, unter der sich auch das Touchpad für die manuelle Bedienung verbirgt.

distributed by
www.tad-audiovertrieb.de
www.genevasound.de

**TAD
AUDIO
VERTRIEB**

+++ Technik + Audio + Design +++



blog.genevasound.de

[f](#) Geneva Sound

iPod oder iPhone nicht im Lieferumfang enthalten.
iPod und iPhone sind eingetragene Warenzeichen
der Apple Computer Inc.